

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/1 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.1.63330

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Benoît CHAUVIN, Marquette-lez-Lille, à la redécouverte de l'abbaye de la comtesse Jeanne, Ville de Marquette-lez-Lille (Eigenverlag: Benoît Chauvin, l'Hermitage, F-25870 Devecey) 2002, 476 S., 150 Abb.

Um 1228 stiftete die Gräfin Johanna von Flandern nördlich von Lille die Zisterzienserinnenabtei von Marquette, die recht bald einen bedeutenden Rang innerhalb des Ordens einnehmen sollte. Im gotischen Stil errichtet und im 18. Jh. durch Neubauten ersetzt, wurden die Gebäude während der Revolution zerstört. Seit 1860 siedelte sich Schwerindustrie auf dem Gelände an. Die bevorstehende Schließung der letzten Fabrik veranlaßte die Stadtverwaltung, den Spuren der verschwundenen Abtei nachzugehen. Mit dieser Aufgabe betraute sie einen der besten Kenner der Zisterzienser, Benoît Chauvin, dem es gelang, ein eindrucksvolles Werk vorzulegen, das die gesamte Geschichte des Klosters ins Auge faßt und durch zahlreiche Abbildungen an Anschaulichkeit gewinnt. Es ist in drei Teile gegliedert: Zunächst wird ein sorgfältiger Überblick über die gedruckten und ungedruckten Quellen geboten und 50 Texte, darunter zahlreiche Urkunden, werden ediert. Es folgt eine systematische Darstellung der untergegangenen Gebäude und zum Schluß eine chronologische Behandlung der Baugeschichte bis ins 20. Jh. Der Autor legt dar, welche Ausgrabungen noch nötig und möglich sind, gibt Hinweise für den Denkmalschutz und fragt, ob sich nicht die Einrichtung eines archäologischen Parks anbietet.

Rolf GROSSE, Paris

Nicole DE PEÑA, Les moines de l'abbaye de Moissac de 1295 à 1334, Turnhout (Brepols) 2001, 137 S. (Cahiers Mabillon, 1).

Die Verfasserin des hier anzuzeigenden Buches ist maître de conférences honoraire der Universität Angers und hat Teile ihrer Untersuchung bereits bei einer Table Ronde in Göttingen mit dem Titel »Cluny, de l'ecclēsia à l'ordre« (17.–18. Nov. 1994) vorgestellt. Sie beschäftigt sich mit der im Südwesten Frankreichs gelegenen Benediktinerabtei Moissac in der Zeit von 1295 bis 1334, einer Zeit für das Kloster, an der die Forschung bis jetzt nicht viel Interesse gezeigt hat, obwohl es gerade in dieser Epoche zwei große Änderungen gegeben hat, nämlich den Fall der Grafschaft Toulouse an die Kapetinger und die Verlegung des päpstlichen Sitzes nach Avignon. Nicole de Peña zeichnet das Bild eines Klosters, das seinen Blick von Toulouse nach Paris und von Cluny nach Avignon wendet und trotz guter Voraussetzungen durch die Ausbeutung von seiten der Könige und Päpste in eine (finanzielle) Krise gerät, auf die die Äbte und der Konvent mit der Änderung und Verschriftlichung ihrer Coutumes und Statuten reagieren. Der zeitliche Untersuchungsrahmen ist gekennzeichnet durch die Abbatiate zweier aufeinanderfolgender Brüder, nämlich Guillaume und Auger, entstammend der Familie Durfort, als deren Kennerin die Verfasserin seit der Veröffentlichung der »Documents sur la maison de Durfort (XI^e–XV^e siècles)« im Jahre 1977 gelten kann.

Im ersten Teil (S. 9–27) ihres Buches zum Kloster Moissac wird die Gemeinschaft der Mönche prosopographisch untersucht: Anzahl der Mönche, deren Alter, soziale und geographische Herkunft sowie Ausbildung und spätere Karriere. Aus den erhobenen Zahlen geht hervor, daß von einer für die Klöster dieser Zeit häufig von Historikern postulierten »Rekrutierungskrise« nicht die Rede sein kann. Im Gegenteil, im Untersuchungszeitraum leben doppelt so viele Mönche wie eigentlich vorgesehen im Kloster. Darüber hinaus sind diese Mönche größtenteils jung und besitzen ein gewisses Bildungsniveau, wobei es vor allem die adligen Familien des Bas-Quercy, aber auch des Toulousain und des Albigeois sind, die ihre Söhne nach Moissac schicken und die dafür sorgen, daß das Übergewicht der vom König abhängigen Familien erdrückend ist. Die Verfasserin zeigt nun auf, wie sich ein solcher vermeintlicher Reichtum an jungen und gebildeten Mönchen negativ auswirken konnte, strebten diese Mönche doch nach Benefizien wie Prioreien, von denen Moissac nicht viele besaß.